**Henrik EGBERT[1] (Anhalt), Sylvain FARGE (Lyon),
Halina ŁYSZCZARZ (Krakau), Teodor SEDLARSKI (Sofia)**

Interdisziplinäres Lehren und Lernen: Erfahrungen aus einer internationalen Summer School

Zusammenfassung

Die Internationalisierung der Lehre nimmt im Kontext der europäischen Integration zu. Damit steigen Anforderungen an die Lehrenden. Wir berichten über die Erfahrungen interdisziplinären Lehrens und Lernens während einer internationalen Summer School, die im Sommer 2013 durchgeführt wurde. Beteiligt waren vier Hochschulen aus vier Ländern mit Studierenden und Lehrenden aus sozial- und kulturwissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen. Ziel der Summer School war neben der persönlichen und organisationalen Vernetzung die Sensibilisierung der Teilnehmer/innen für die Wirkung nationaler Institutionen auf internationale Kontexte. Wir führen unsere Erfahrungen eines solch international und gleichzeitig interdisziplinären Lehr-Lern-Kontextes aus.

Schlüsselwörter

Interdisziplinäres Lernen, ERASMUS Intensivprogramm, Internationale Institutionen

Teaching and learning in an interdisciplinary context: experiences from an international summer school

Abstract

In the context of European integration, lecturing is becoming increasingly international. This report focuses on our experiences with lecturing and learning in an interdisciplinary context, namely an international summer school run in summer 2013. The participants were students and lecturers from social and cultural BA programmes at four universities in four different countries. Apart from building individual and organisational networks, the aim of the summer school was to gain an understanding of the effects of national institutions on international contexts. The current paper outlines our experiences from such an international and interdisciplinary teaching and learning environment.

Keywords

Interdisciplinary learning, ERASMUS Intensive Programme, international institutions

[1] E-Mail: h.egbert@wi.hs-anhalt.de

1 Einleitung

Die europäische Vernetzung der Curricula von Studiengängen und damit der Lehre nimmt seit Initiierung des Bologna-Prozesses kontinuierlich zu. Durch verschiedene europäische Programme wird die Mobilität von Studierenden und Dozentinnen und Dozenten erleichtert. Dies kann die europäische Integration in der Hochschulausbildung fördern.

In diesem Kontext wird auch die internationale und interdisziplinäre Lehre an Hochschulen vernetzt bzw. es wird ihr ein größerer Stellenwert eingeräumt als noch vor zwei Jahrzehnten. Der vorliegende Beitrag greift diesen Zusammenhang auf. Es handelt sich um einen Erfahrungsbericht über eine zweiwöchige internationale Summer School, die der personellen und organisationalen Vernetzung mehrerer europäischer Hochschulen, ihrer Dozentinnen und Dozenten und ihrer Studierenden diente. An der Summer School nahmen Studierende und Dozierende von vier Hochschulen aus vier Ländern[2] unterschiedlicher Bachelor-Studiengänge teil. Im Kurs, der in deutscher Sprache stattfand, wurde das Thema „Nationale Institutionen – Internationale Konsequenzen“ be- und erarbeitet.

Das Thema der Summer School stellt die Wirkung nationaler Institutionen auf individuelle Entscheidungen und daraus abgeleitete internationale Konsequenzen in den Mittelpunkt. Ausschlaggebend für die Themenwahl war die zunehmende Komplexität institutioneller Kontexte, in denen Entscheidungen getroffen werden. Ein Verständnis für dynamische institutionelle Zusammenhänge ist für Studierende zentral, um erstens Entscheidungen zu verstehen, um zweitens Konsequenzen von Handlungen für Dritte abschätzen zu lernen und um drittens Institutionen so zu gestalten, dass mit ihnen Entscheidungen gesteuert werden können. Denn obwohl Institutionen oftmals einen regionalen oder nationalen Charakter haben, sind ihre Wirkungen international. Weil Menschen Institutionen ständig neu schaffen und verändern, bedarf es auch einer kontinuierlich neuen Sensibilisierung, um in solchen dynamischen Kontexten Entscheidungen zu treffen.

Die Summer School sollte Studierende und Lehrende für diese Thematik gewinnen, das europäische Verständnis durch kooperatives Lernen und Lehren verbessern und einen Impuls für die europäische Kooperation und die internationale Orientierung der beteiligten Hochschulen geben. Der Lehr-Lern-Bezugsrahmen kann einerseits als interdisziplinär beschrieben werden[3], da sowohl sozial- als auch kulturwissenschaftliche Studiengänge vertreten waren, andererseits als international. Insbesondere der interdisziplinäre Charakter war für die teilnehmenden Studierenden neu.

In diesem Beitrag berichten wir über die Summer School und deren Ergebnisse aus Sicht der Studierenden und Dozentinnen und Dozenten. Dabei zeigen wir erkenn-

[2] Dies sind die Hochschule Anhalt, die Universität Sofia St. Kliment Ohridski, die Universität Lumière Lyon 2 und die Wirtschaftsuniversität Krakau.

[3] Siehe zur interdisziplinären Lehre z. B. CHANDRAMOHAN & FALLOWS (2009), NIKITINA (2007), SPELT et al. (2009), VALE et al. (2012).

bare Probleme der internationalen und interdisziplinären Vernetzung der Lehre aus Sicht der Teilnehmer/innen auf und geben Ansätze für mögliche Lösungen dieser Probleme.

Der Beitrag ist wie folgt strukturiert. Nach dieser Einleitung folgt im zweiten Abschnitt eine Darstellung der Zielsetzung, Vorbereitung und Durchführung der Summer School. Im dritten Abschnitt stellen wir die Bewertung durch die Teilnehmer/innen dar. Dazu werden zunächst die Ergebnisse einer Teilnehmerbefragung erläutert und anschließend erkennbare Probleme und Lösungsansätze formuliert. Im vierten Kapitel fassen wir die Erfahrungen zusammen.

2 Organisation der Summer School

2.1 Vorbereitung

Die Summer School wurde im Rahmen eines ERASMUS Intensivprogramms[4] beantragt, bewilligt und gefördert. Vor Antragsstellung wurde geprüft, ob der angebotene Kurs den Anforderungen für die Vergabe entsprechender ECTS-Leistungspunkte der beteiligten Hochschulen genügt. Ebenfalls im Vorfeld der Antragsstellung verpflichteten sich die beteiligten Partner/innen zur aktiven Unterstützung der Vorbereitung und Durchführung.

Als Arbeitssprache wurde Deutsch gewählt, weil die Organisatorinnen und Organisatoren darin spezifische Vorteile sahen. Erstens gibt es im Vergleich zu englischsprachigen Summer Schools wenige deutschsprachige Angebote, so dass die Sprache zwar kein Alleinstellungsmerkmal ist, aber bewusst als Merkmal zur Angebotsdifferenzierung gewählt wurde. Zweitens gibt es an drei der Partneruniversitäten fachspezifische Studiengänge und Kurse in deutscher Sprache. Dadurch gab es neben Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftlern klar identifizierbare studentische Zielgruppen, die angesprochen werden konnten.

Die Curriculum-Entwicklung und Ausarbeitung erfolgte durch die Ansprechpartner/innen an den Hochschulen, nachdem das Thema „Nationale Institutionen – Internationale Konsequenzen“ als inhaltlicher Bezugsrahmen festgelegt worden war. Das Thema wurde gewählt, weil es eine interdisziplinäre Herangehensweise erlaubt, in der neben ökonomischen auch politikwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Inhalte eingebracht werden können. Entsprechend dieser Vorgaben erfolgte die Spezifizierung des Curriculum.

Nach Bewilligung der finanziellen Förderung des ERASMUS Intensivprogramms[5] wurde zunächst eine organisatorische Plattform in Form einer Internetseite[6] ge-

[4] https://eu.daad.de/erasmus/management/intensivprogramme/de/11627-intensivprogramme/ [Stand vom 11. Februar 2014]. Es handelt sich hier um DE-2012-ERA/MOPI-1-2974-1-38 „National Institutionen – Internationale Konsequenzen“.

[5] Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die

schaffen. Diese ermöglichte eine Koordination und Dokumentation des jeweiligen Vorbereitungsstands in Bezug auf Vorstellung der Summer School, Auswahl der Teilnehmer/innen, Bereitstellung von Lehrmaterialien und – nach der Durchführung – der Ergebnisdokumentation.

Das Programm richtete sich an Studierende des 4. bis 6. Studiensemesters in Bachelor-Studiengängen der beteiligten Hochschulen bzw. der Fachbereiche. Eine Beschränkung auf sozialwissenschaftliche Studiengänge allein erschien nicht sinnvoll, da gerade die Interdisziplinarität (siehe auch VALE et al., 2012) vorteilhaft beim Erkennen und Lösen institutionell basierter Probleme ist und von Studierenden verschiedener Studiengänge komplementäre Impulse erwartet wurden.

Die Auswahl der studentischen Teilnehmer/innen erfolgte an jeder Hochschule durch eine offene und transparente Ausschreibung via Internet. Kern aller Auswahlprozesse waren Wettbewerbsverfahren. Studierende konnten sich an allen Hochschulen schriftlich innerhalb einer Frist bei der jeweiligen Koordinatorin bzw. beim jeweiligen Koordinator mit Lebenslauf, Notenauszug und einem Motivationsschreiben bewerben. Ausschlaggebend für die Zulassung war die Evaluation durch die Koordinatorin bzw. den Koordinator der Hochschule aufgrund der eingereichten Unterlagen, teilweise erfolgte die Beteiligung anderer Koordinatorinnen und Koordinatoren auf bilateraler Basis. Dies geschah mit der Zielsetzung, bereits im Vorfeld die Netzwerkbildung unter den teilnehmenden Koordinatorinnen und Koordinatoren bzw. Dozentinnen und Dozenten zu fördern.

Zur Vermittlung der Thematik wurde zwischen den teilnehmenden Hochschullehrehrenden folgende Struktur vereinbart: In einer ersten Lehr-Lern-Phase sollten theoretische Elemente der Neuen Institutionenökonomie vermittelt werden. Diese theoretische Verankerung erschien sinnvoll, weil Konzepte der Neuen Institutionenökonomie (siehe z. B. RICHTER & FURUBOTN, 2010; HODGSON, 1998) in politikwissenschaftlichen, wirtschaftswissenschaftlichen und soziologischen Studiengängen verwendet werden. Die Neue Institutionenökonomie schien als grundlegende Theorie für die Summer School auch deshalb geeignet, weil sich Ansätze wie z. B. die Prinzipal-Agenten-Theorie oder der Tansaktionskostenansatz in kurzer Zeit in ihren Grundzügen vermitteln lassen. Durch diese theoretische Fundierung sollten Studierende befähigt werden, anhand von einfachen Modellen Probleme von bestehenden oder neu geschaffenen Institutionen zu erkennen und zu for-

Autorin und die Autoren. Die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben. Die Autorin und die Autoren danken der Europäischen Kommission, die das ERASMUS Intensivprogramm finanziert, dem DAAD, der die Antragstellung und Abrechnung begleitet, Frau Tornow vom Akademischen Auslandsamt der Hochschule Anhalt und Frau Baier vom Fachbereich Wirtschaft, die beide die Realisierung der Summer School durch ihr Engagement maßgeblich gefördert haben. Weiterhin danken wir Carolin Buschmann, Antje Guth, Dominique Jung und Christian Dost für ihren Einsatz vor, während und nach der Summer School sowie Jens Beyer, Niall Bond, George Mengov und Renata Oczkowska für ihre inspirierenden Beiträge.

[6] http://www.erasmus-ip-anhalt.eu/ [Stand vom 11. Januar 2014].

mulieren. Diese Befähigung sollte erreicht werden, indem die Theorie mit Beispielen unterlegt wird.

Die zweite Phase umfasst die Anwendung der erworbenen Kenntnisse durch die Studierenden auf Fallstudien (z. B. MCGOLDERICK et al., 2010; MAIER et al., 2010). Die Fallstudien wurden vor Beginn der Summer School von Lehrenden vorbereitet und während des Kurses von fachlich gemischten internationalen Teams, bestehend aus Studierenden und Dozentinnen und Dozenten, bearbeitet. Fallstudien sind besonders geeignet, da sie die Möglichkeit bieten, Anreize und Wirkungszusammenhänge nationaler Institutionen in internationalen und interdisziplinären Gruppen zu reflektieren.

2.2 Ziele

Die in der Summer School erarbeiteten Inhalte und das interdisziplinäre Vorgehen in internationalen Teams sollten Lücken im Lehrangebot der einzelnen Hochschulen bzw. der beteiligten Fachbereiche schließen. In keinem der teilnehmenden Fachbereiche besteht ein Kurs, der neben Interdisziplinarität auf den europäischen Kontext fokussiert. Zudem sollten die Erfahrungen aus der Summer School einen nachhaltigen Einfluss auf das zukünftige Lern- und Lehrverhalten und auf Kooperationen haben. Für die Zielrealisierung werden drei Ebenen unterschieden: die Ebene der Studierenden, die Ebene der Lehrenden und die der Hochschulen bzw. der Fachbereiche.

Studierende sollten anhand von Fallstudien europäische institutionelle Probleme einschätzen lernen und in internationalen Teams Lösungsansätze erarbeiten. Dies kann in der Summer School effektiver als in nationalen Studiengängen geschehen, weil das Lernen in internationalen und multidisziplinären Teams erfolgt, die es an keiner der beteiligten Hochschulen in dieser Form gibt (vgl. auch MCGOLDERICK et al., 2010). Zweitens sollten Studierende in unmittelbarem Kontakt mit Dozentinnen und Dozenten aus mehreren Disziplinen kommen, so dass ein zusätzlicher positiver Einfluss auf Lerneffekte entsteht. Drittens sollten Studierende die Fähigkeit erwerben, in internationalen und interdisziplinären Teams zu arbeiten und zu kommunizieren. Viertens sollten die Studierenden ihr erworbenes Wissen auf konkrete Fallstudien anwenden können und diese Erfahrung europäischer Realität später in ihr Berufsfeld einbringen.

Durch die Teilnahme an der zeitlich begrenzten Summer School sollten die Studierenden letztlich motiviert werden, sich anschließend für längere Auslandsaufenthalte im Rahmen ihres Studiums oder im Anschluss daran zu engagieren. Die Teilnahme an der Summer School sollte im Ergebnis nicht nur die aktuelle Ausbildung der Studierenden um eine internationale Komponente erweitern, sondern einen Impuls für eine langfristig internationale Orientierung setzen.

Dozentinnen und Dozenten sollten durch ihren Unterricht vor einer internationalen und interdisziplinären Gruppe Erkenntnisse gewinnen, um ihre Veranstaltungen an den Heimatuniversitäten in Hinblick auf solch eine heterogene Teilnehmergruppe ausrichten zu können. Sie sollten dabei die Bedürfnisse und Verhaltensweisen von Studierenden aus anderen europäischen Ländern kennenlernen. Durch die Teilnahme an Lehrveranstaltungen von Kolleginnen und Kollegen, die an den Heimat-

hochschulen der Dozentinnen und Dozenten selten erfolgt, sollten Erkenntnisse für die eigene Lehre gewonnen werden. Somit kann die Lehrerfahrung im Rahmen der Summer School die Harmonisierung von Hochschullehre im europäischen Kontext fördern. Die Vernetzung sollte durch Kooperation in gemeinsamen Absprachen bei der Auswahl von Studierenden, dem genseitigen Feedback zur Lehre und der Ergebnisevaluation geschehen. Die Summer School sollte zudem langfristig einen positiven Einfluss auf die Dozentenmobilität haben und auch für Forschungskooperationen Anreize setzen.

Die *Hochschulen* bzw. Fachbereiche sollten ein Feedback für den Aufbau international orientierter Studiengänge erhalten, d. h. Informationen darüber, wie Studienprogramme an Bedarfe europäischer Studierender ausgerichtet werden können. Die beteiligten Hochschulen sollten Erkenntnisse über nationale Unterschiede gewinnen und darüber, ob diese Unterschiede Hindernisse für die Mobilität von Studierenden und Dozentinnen und Dozenten darstellen.

2.3 Durchführung

Die Summer School fand zwischen dem 20. Juli und dem 5. August 2013 an der Hochschule Anhalt auf dem Campus in Bernburg statt. Am Programm nahmen 26 Studierende und acht Dozentinnen und Dozenten teil.

Das erarbeitete Curriculum der Summer School umfasst Vorlesungen, Übungen, Teamarbeit, mündliche Präsentationen mit Feedback, mündliche und schriftliche Prüfungen und eine Ergebnisdokumentation. In der Übersicht ergibt sich in etwa folgender zeitlicher Aufwand: Vorlesungen mit Übungen 17 %, Selbstlernphasen 15 %, Gruppenarbeiten inkl. Interviewvorbereitung 20 %, Präsentationen und Tests 20 %, Dokumentation und Aufbereitung 20 %, Exkursionen 8 %.

In einer ersten Kursphase wurden allgemeine theoretische Grundlagen wiederholt bzw. erlernt; darauf aufbauend bearbeiteten die Studierenden in Teams Fallstudien. Diese umfassen u. a. die Wirkung nationalen Rechts im internationalen Kontext, Probleme der Teambildung, die Bedeutung nationaler Sprachen und Lobbyismus.

Die Fallstudien wurden vor Beginn der Unterrichtsphase von den Dozentinnen und Dozenten erstellt. Die Bearbeitung der Fallstudien erfolgte in Teams von sechs bzw. sieben Studierenden. Jedes Team wurde von mindestens einer Dozentin oder einem Dozenten bei der Erarbeitung unterstützt, so dass sich ein intensiver Kontakt nicht nur zwischen Studierenden, sondern auch zwischen Studierenden und Dozentinnen/Dozenten ergab. Die Ergebnisse der Fallstudien wurden öffentlich präsentiert und durch alle Teilnehmer/innen evaluiert. Nach diesem Feedback erstellten die Teams gemeinsam eine Lösungsskizze für die Fallstudie. Diese Skizze konnte als Vortrag, in schriftlicher Form oder als eine filmische Kurzdarstellung angefertigt werden. Neu war hierbei für Studierende aller Studiengänge die Zusammensetzung der Teams bei der Erarbeitung und Evaluation. Die Fallstudien wurden unterstützt und ergänzt durch konkrete organisationale Studien, d. h. dem Gespräch mit dem Eigentümer eines international tätigen mittelständischen Unternehmens, dem Gespräch mit einem Referenten der Theaterleitung und einer Führung im Umweltbundesamt.

Die Überprüfung der Lernfortschritte erfolgte durch Zwischenpräsentationen, zu denen Studentinnen und Studenten Feedback erhielten. Weiterhin wurden durch die Dozentinnen/Dozenten die Beiträge der Studierenden zur Bearbeitung der Fallstudien und zur Ergebnispräsentation evaluiert.

3 Bewertung durch die Teilnehmer/innen

Eine Evaluation der einzelnen Elemente erfolgte während der Durchführung kontinuierlich durch Gruppendiskussionen und Einzelgespräche zwischen Dozentinnen/Dozenten und Studierenden. Beispielsweise wurde erörtert, inwieweit die einzelnen Fallstudien in den Kontext des Curriculum einzuordnen sind, welche Querverbindungen es gibt oder welche Aspekte bei einer Wiederholung des Kurses berücksichtigt werden sollten bzw. welche Aspekte die Dozentinnen und Dozenten während der laufenden Summer School nochmals aufgreifen und vertiefen sollten. Diese kontinuierlichen Feedbackgespräche fanden häufig zunächst zwischen einzelnen Dozentinnen/Dozenten und Studentengruppen statt, anschließend erörterten die Dozentinnen und Dozenten untereinander, welche Folgerungen zu ziehen und Maßnahmen zu ergreifen seien.

Am Ende der Summer School erfolgte eine studentische Evaluation der Summer School durch einen Fragebogen, den Studierende ausfüllen sollten. Ein Teil der Fragen war vom DAAD vorgegeben, dieser wurde im Fragebogen durch weitere Fragen ergänzt. Die Befragung der Studierenden wurde von anderen Studierenden vorgenommen und war – soweit dies bei kleiner Teilnehmerzahl möglich ist – anonym. Zusätzlich erhielten die studentischen Teilnehmer/innen die Möglichkeit, in Form eines Essays ihre Eindrücke und Bewertungen festzuhalten. Nachfolgend legen wir ausgewählte Teile dieser Bewertung dar.[7]

3.1 Ergebnisse der Befragung

Die *Studierenden* sollten die Bedeutung nationaler institutioneller Kontexte im Hinblick auf deren internationale Konsequenzen problematisieren lernen, Lösungsansätze eigenständig entwickeln und darlegen können. Von den Studierenden wurde betont, dass sie über die Veranstaltungen und die in Teams bearbeiteten Fallstudien hierfür „ein neues Verständnis“ (Aussage einer Teilnehmerin) entwickelt hätten.

Ein Hauptmotiv für die Teilnahme der 22 Studierenden, die Deutsch nicht als Muttersprache hatten, war die Möglichkeit, die Sprache trainieren zu können (von 22 gaben dies 21 Teilnehmer/innen an). Ein zweites Motiv war für die überwiegende Anzahl aller Teilnehmer/innen die europäische Dimension des Projekts. Im Vergleich dazu war die Möglichkeit, ECTS-Punkte für den Kurs zu erhalten, nicht entscheidend für die Teilnahme.

[7] Die Evaluation ist (genauso wie die inhaltlichen Ergebnisse in Bezug auf die Fallstudien) auf der Internetseite des ERASMUS IP dokumentiert. http://www.erasmus-ip-anhalt.eu/ [Stand vom 11. Januar 2014].

Im Fragebogen wurde gefragt, ob die persönlichen Erwartungen über die Summer School in Bezug auf verschiedene Aspekte erfüllt wurden (Skala: 1 = gar nicht, 5 = sehr gut; Prozentzahlen nachfolgend gerundet). Hierbei wurden die Erwartungen über den interkulturellen Erfahrungsaustausch von 23 Teilnehmerinnen/Teilnehmern als sehr gut und von 2 Teilnehmenden (insgesamt 96 %) als gut bewertet. Ein ähnliches Bild ergibt sich in Bezug auf die erfüllten Erwartungen für den Aufbau von persönlichen Kontakten zu Studierenden anderer Hochschulen. Dieses Kriterium wurde von 19 Teilnehmerinnen/Teilnehmern (73 %) mit der höchsten Punktzahl bewertet und von 5 weiteren (19 %) mit der zweithöchsten. Alle Studierenden gaben zudem an, dass sie während des Kurses Freundschaften geschlossen haben und persönliche Netzwerke aufbauen konnten.

Wir fragten, ob die Summer School dazu beigetragen hat, die persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen zu verbessern (Tabelle 1). Hier fällt auf, dass 24 Studierende (92 %) angeben, dass sie ihre Kommunikation mit internationalen und nationalen Teilnehmerinnen und Teilnehmern verbessern konnten. Ebenfalls geben 23 Studierende (88 %) an, dass sie ihr Lernen und Arbeiten in internationalen Teams verbessern konnten. Die Teilnehmer/innen, deren Hauptmotiv für die Teilnahme die Verbesserung der Sprachkenntnisse war, gaben alle eine positive Wertung ab.

Bei einer anderen Frage wurde Teamarbeit nicht von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern positiv gesehen. 18 Teilnehmer/innen (69 %) gaben eine positiv Antwort auf den Einfluss der Zusammenarbeit während der Summer School für Lösungsfindungen in internationalen Teams. Allerdings wählten auch 6 Teilnehmer/innen (23 %) eine neutrale Antwort und 2 verneinten dies. Diese Antworten decken sich mit Eindrücken der Dozentinnen und Dozenten aus Einzelgesprächen, in denen einige Studierende eine kritische Einstellung zur Teamarbeit erkennen ließen.

Dass ein positiver Lerneffekt durch die Zusammenarbeit mit Studierenden und mit Dozentinnen und Dozenten unterschiedlicher Disziplinen entstand, wurde dagegen von 22 (85 %) bzw. 23 (88 %) Studierenden bejaht.

Tab. 1: *Welche Fähigkeiten und Kompetenzen konnten Sie während des IPs verbessern und ausbauen? 1 (überhaupt nicht) bis 5 (sehr)*

	1	2	3	4	5	4 + 5 in Prozent
Theoretisches Wissen zu der internationalen Wirkung von Institutionen			6	7	13	77 %
Arbeiten mit Fallstudien (internationaler Kontext) [eine Antwort fehlend]		1	2	8	14	85 %
Lernen und Arbeiten in internationalen Teams			3	6	17	88 %
Analysekompetenz		2	9	8	7	58 %
Kommunikation mit internationalen und nationalen Teilnehmenden			2	1	23	92 %
Verbesserung Ihrer Sprachkenntnisse	2		2	4	18	85 %
Präsentationsfähigkeit	1		1	14	10	92 %

n = 26; auf volle Prozent gerundet.

Wir fragten weiterhin, welche Bedeutung die Studierenden dem Kurs für die individuelle zukünftige fachliche bzw. berufliche Entwicklung beimessen. Hierbei gibt jeweils nur ca. ein Drittel an, dass ihnen der Kurs neue Perspektiven für ihre zukünftigen Studiengebiete und neue Perspektiven für ihre zukünftige Arbeit eröffnet hat. Auf die Frage, ob der Kurs die Teilnehmer/innen im eigenen Studium voranbringen wird und die Teilnahme für die zukünftige Karriere hilfreich ist, antworteten dagegen mehr als 80 % der Befragten positiv.

Auf die Frage, ob sich die Teilnehmer/innen vorstellen könnten, im Rahmen von ERASMUS ein Semester an einer anderen europäischen Universität zu verbringen, antworteten 25 Teilnehmer/innen (96 %) positiv. Bei der Frage nach dem möglichen Zielland wurden Deutschland (16), Polen (5), Frankreich (4), Österreich (3) gefolgt von Großbritannien, Dänemark und Schweden genannt.

Wir halten fest, dass in Bezug auf die Zielsetzungen internationale Vernetzung und Sensibilisierung der Studierenden für europäische Kontexte und Probleme durch die Summer School aus unserer Sicht gute Ergebnisse erzielt worden sind.

Die *Dozentinnen und Dozenten* diskutierten wiederholt über ihre Eindrücke zum Verlauf des Kurses. Besonders in Bezug auf die folgenden Punkte wurde die Summer School als gewinnbringend beschrieben:

Die Teilnahme an Lehrveranstaltungen von Kolleginnen und Kollegen wurde von Dozentinnen und Dozenten als sehr lehrreich bezeichnet, weil sie dadurch ihre eigene Lehre besser einschätzen könnten und Impulse für die eigene Unterrichtsgestaltung erhalten hätten.[8]

Interdisziplinarität, die an den jeweiligen Hochschulen in dieser Form nicht in die Lehre integriert werden kann, wird als Vorteil des Kurses gesehen. Interdisziplinarität wirkte besonders positiv, weil keine fachliche Konkurrenzsituation zwischen den Dozentinnen und Dozenten bestand. Vielmehr wurde diskutiert, dass der Besuch von Veranstaltungen aus anderen Disziplinen die eigenen Kenntnisse erweitert.

Der intensive Dialog mit Kolleginnen und Kollegen über mögliche Kooperationsprogramme und Möglichkeiten der Antragsstellung wurde ebenfalls positiv betont. Es wird von den Projektkoordinierenden erwartet, dass das Netzwerk, welches während der Summer School entstanden ist, zu weiteren ERASMUS-Aufenthalten an den beteiligten Partnereinrichtungen führt. Zwei Dozierende planen die Initiierung eines Studiengangs mit Doppelabschluss an ihren Hochschulen.

Als Herausforderung wurde von allen Dozentinnen und Dozenten das Lehren vor heterogenen Gruppen gesehen. Einerseits war es hilfreich, die Wirkung der eigenen

[8] Die Teilnahme am Unterricht von Kolleginnen und Kollegen wirkte bereichernd, auch wenn es nicht zu gemeinsamen Unterricht gekommen ist (siehe dazu für verschiedene Kontexte NILSSON & VAN DRIEL, 2010; SEAMON & SPITE, 2002).

Lehre vor einem internationalen diversifizierten Publikum zu beobachten, andererseits wurden Probleme deutlich. Zu diesen gehört eine unterschiedliche Lehr-Lern-Kultur an den vertretenen Hochschulen. Deutlich wurde dies im Umgang der Studierenden mit Fragen der Dozentinnen/Dozenten während der Vorlesungen. Da Studierende einiger Hochschulen eine aktive Teilnahme an der Vorlesung nicht kannten, führten Fragen der Dozentinnen/Dozenten und die Aufforderungen zu antworten zu Irritationen. Ein anderes Beispiel ist die Umsetzung von Gruppenarbeit. Diese war vielen Studierenden unbekannt und die Aufgabenstellung, nicht individuell, sondern als Teil einer Gruppe arbeiten zu sollen, erzeugte Stress und stellte für einige Studierende eine (von den Dozentinnen und Dozenten unvorhergesehene) Herausforderung dar.

Für die beteiligten *Hochschulen* können die Erfahrungen aus der Summer School in Folgeaktivitäten eingehen. Um dies zu erleichtern, werden die Konzeption der Summer School und die Materialien und Ergebnisse als Downloads auf der Internetplattform nicht nur den beteiligten, sondern auch anderen Hochschulen als Lern-Lehrmaterialien zur Verfügung gestellt. Vermittelt werden sollen Ideen für den Aufbau von Curricula und auch die Diskussion von Normen für die Vergabe von ECTS-Punkten.

3.2 Erkennbare Probleme und mögliche Lösungsansätze

Die Konzeption und Durchführung der Summer School war jedoch nicht unproblematisch. Auf verschiedenen Ebenen wurden Probleme erkennbar, die von Studierenden und Dozentinnen und Dozenten geäußert wurden. Die erkennbaren Probleme werden nachfolgend zusammengefasst und anschließend werden Lösungsansätze angerissen.

(1) Die zeitliche Integration des Kurses in die Stundenpläne bzw. Studienpläne war ein zentrales Problem sowohl für Studierende als auch für Dozentinnen und Dozenten. Bei einigen Studierenden führte die Teilnahme dazu, dass Praktika verkürzt werden mussten oder erst später angetreten werden konnten.[9] Bei einer Hochschule kam es im Randbereich zu Überschneidungen mit der Prüfungszeit. Dieses Problem zeichnete sich bereits bei der Vorbereitung ab, da es extrem schwer war, sich unter fünf Hochschulen auf einen gemeinsamen Termin zu verständigen. Während der konkreteren Planung stellte sich dann heraus, dass der Zeitplan mit dem Studienplan einer Hochschule so unvereinbar war, dass keine Studierenden für die Teilnahme gewonnen werden konnten und die Teilnahme der Hochschule abgesagt wurde.

Lösungsansatz: Wenn Summer Schools nicht unmittelbar in einen bestehenden Studiengang integriert werden können, sondern gerade fächerübergreifend struktu-

[9] Im Evaluationsbogen für Studierende ist dies nicht als besonderes Problem erkennbar, allerdings gaben die Studierenden in Einzelgesprächen an, dass einige ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen aufgrund der Unvereinbarkeit der Zeiten mit ihren eigenen Studienplänen sich nicht für das Programm beworben hätten.

riert sind, dann scheinen bei der Vielzahl von Hochschulen, Fachbereichen und Studiengängen in Europa zwei Optionen für dieses Problem realisierbar. Bei der ersten Option wird die Lösung dem Markt überlassen, d. h., Hochschulen/Fachbereiche/Studiengangsleitungen kooperieren auf bilateraler Basis, um Studierenden den Zugang zu solchen Kursen zu ermöglichen. Diese dann oftmals an Einzelpersonen und deren Engagement gekoppelte Lösung kann durchaus sinnvoll sein, kann aber dazu führen, dass sich keine neuen Vernetzungen zwischen Hochschulen bilden, sondern nur bestehende Kooperationen beibehalten werden. Dieser Ansatz ist besonders dann denkbar, wenn es wie unten beschrieben gelingt, spezifische und institutionalisierte Anreize für Dozentinnen und Dozenten zu schaffen. Zweitens kann eine hierarchische Lösung angestrebt werden, d. h., es werden von einer zentralen Instanz Empfehlungen gegeben – beispielsweise in Form von Zeitkorridoren –, in denen solche internationalen Netzwerkaktivitäten von Hochschulen präferiert durchgeführt werden sollten. Hochschulen bzw. Fachbereiche können sich dann an solchen Zeitkorridoren orientieren, so dass die zeitliche Koordination insgesamt vereinfacht wird. Ein Nachteil dieser Lösung ist insbesondere im Verlust zeitlicher Flexibilität für solche Veranstaltungen zu sehen.

(2) Dozentinnen und Dozenten wiesen darauf hin, dass die Unterstützung für Veranstaltungen (wie einer Summer School), die nicht im Curriculum der eigenen Hochschule vorgesehen sind, an den Heimathochschulen nur bedingt honoriert werden und ein Engagement für solche Aktivitäten durchaus Nachteile haben kann. Eine Dozentin bzw. ein Dozent erwähnte, dass sie/er Urlaub für die Teilnahme an der Summer School nehmen musste. Solche Voraussetzungen führen dazu, dass Dozentinnen bzw. Dozenten für ein Engagement und die Teilnahme an solchen Veranstaltungen schwer zu gewinnen sind.

Lösungsansatz: Wenn von der intrinsischen Motivation der Dozentinnen und Dozenten abgesehen wird, dann sollten Anreize gesetzt werden, sich für internationale Projekte zu engagieren. Diese Anreize können nur aus den Hochschulen/Fachbereichen selbst kommen (abgesehen von den vergleichsweise wenigen Anreizen, beispielsweise Preisen und Auszeichnungen, die auf nationaler oder internationaler Ebene gegeben werden). Solche hochschulinternen Anreizsysteme können darin bestehen, dass im Kontext von Lehrevaluationen internationale Kurse berücksichtigt werden, dass internationale Kurse auf das Lehrdeputat angerechnet werden oder dass spezifische Mittel für die Durchführung und Beteiligung an solchen Kursen bereitgestellt werden, so dass neben die intrinsische Motivation auch extrinsische Anreize treten. Nach Erkenntnis der Dozentinnen und Dozenten wäre schon etwas gewonnen, wenn internationale Initiativen sich zumindest nicht nachteilig auswirken.

(3) Studierende fanden einerseits die Durchführung einer Summer School in deutscher Sprache besonders attraktiv, da es laut ihrer Aussage kaum ein Angebot an deutschsprachigen Summer Schools gibt. Andererseits hatten sie im Vorfeld Bedenken, ob sie von ihrer sprachlichen Kompetenz dem in der Ausschreibung angedeuteten fachlichen Niveau gerecht werden könnten. Dies führte dazu, dass sich Interessentinnen und Interessenten nicht beworben haben, wie ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen sagten.

Lösungsansatz: Diesem Problem kann begegnet werden, indem gezielt erste Unterrichtseinheiten, in denen die Fachbegriffe erläutert werden, als einführende Veranstaltungen stattfinden. Ebenso lässt sich aus den Äußerungen der Studierenden ableiten, dass Fachbegriffe mit einführender Literatur bereits vor der Summer School bereitgestellt werden sollten und eine konkrete Aufgabe für die Teilnehmer/innen sein kann, die Bedeutung dieser Grundbegriffe selbständig zu erlernen bzw. zu wiederholen. Eine Variation dieses Ansatzes ist, dass die jeweiligen Koordinatorinnen und Koordinatoren an den Hochschulen gezielt eine Unterrichtseinheit im Vorfeld einer Summer School anbieten (soweit dies fachlich möglich ist). Dadurch kann sichergestellt werden, dass spezifische Grundlagen bei allen Teilnehmenden vorhanden sind.

(4) Die im Curriculum betonte Gruppenarbeit erwies sich als schwerer umsetzbar als von den Koordinatorinnen und Koordinatoren erwartet. Die Ursache dieses Problems wird darin gesehen, dass dieser Unterrichtstypus an einigen Hochschulen kaum oder gar nicht ausgeprägt ist und Studierende sich damit überfordert fühlten. Insbesondere fehlte die Erfahrung der Teilnehmer/innen, sich zunächst gemeinsam auf eine zentrale Fragestellung oder eine Gliederung zu verständigen, bevor eine Arbeitsaufteilung stattfand.

Lösungsansatz: Für die Bedeutung von Gruppenarbeit kann bereits vor dem Kurs sensibilisiert werden, indem Koordinatorinnen und Koordinatoren diese fördern oder als ein Kriterium in den Auswahlprozess der Studierenden einbeziehen. Weiterhin ist eine ausgedehntere ‚Kennenlernphase' am Anfang einer Summer School geeignet, dieses Problem zumindest teilweise abzumildern. Diese kann ebenfalls durch den Aufbau von Kontakten ex ante gefördert werden, beispielsweise in Form von bilateralen Kontakten unter Studierenden. Soweit dies initiiert werden muss, läge die Arbeit aber wiederum weitgehend bei den Koordinatorinnen und Koordinatoren, wodurch deren Arbeitsbelastung steigt.

(5) Zusammenhängend mit den beiden vorherigen Aspekten kamen die Dozentinnen und Dozenden zu der Überzeugung, dass bei einigen Studierenden die individuelle Reife noch nicht vorhanden war, um optimal von dem Programm profitieren zu können.

Lösungsansatz: Aus diesem Problem lässt sich nur bedingt eine allgemeine Lösung ableiten. Bei Kursen auf Bachelor-Niveau würden die Autorin und die Autoren in Zukunft sicherlich eine stärkere Betonung auf die Sprachkompetenz setzen. Läge dagegen der Schwerpunkt auf komplexen inhaltlichen Aspekten, dann würde die Zielrichtung verstärkt auf Studierende in Masterstudiengängen liegen.

4 Zusammenfassung

Der interdisziplinäre und gleichzeitig internationale Kontext der Summer School war für Dozentinnen und Dozenten und Studierende eine Herausforderung. Aus pädagogischer Sicht erwies sich die Summer School als bereicherndes und anregendes Experiment, *weil* sie interdisziplinär und international war. Studierende konnten ein Gespür dafür entwickeln, wie ein Thema aus unterschiedlichen und trotzdem komplementären Perspektiven behandelt werden kann. Sie haben zudem

gelernt, Informationen aus unterschiedlichen Wissensgebieten zu kombinieren und ergänzend in ihre Argumentationen zu integrieren.

Auf der Ebene der Umsetzung wurden Probleme deutlich, die durch eine andere Strukturierung des Kurses bzw. eine Hinführung der Studierenden zur Thematik behoben werden können. Diese Probleme umfassen Unsicherheit in Bezug auf das Sprachniveau, den Umgang mit Fachbegriffen oder das systematische Trainieren von Teamarbeit im Vorfeld.

Daneben konstatieren die Autorin und die Autoren aufgrund ihrer Erfahrungen zwei strukturelle Probleme bei der Umsetzung solch interdisziplinärer und international verankerter Kurse. Diese Probleme sind in national und international nur begrenzt harmonisierten Studienzeiten europäischer Hochschulen (öffentlicher und privater) zu sehen. Eine Pauschallösung hierfür wird von der Autorin und den Autoren nicht gesehen. Sowohl eine hierarchische Lösung mit Empfehlungen ist denkbar – diese schränkt aber die Flexibilität stark ein – als auch die Beibehaltung der bisherigen dezentralen Lösung, bei der sich Koordinatorinnen und Koordinatoren individuell absprechen und diese Absprachen anschießend an den jeweiligen Hochschulen bzw. Fachbereichen versuchen umzusetzen. Die Autorin und die Autoren sehen als zweites Problem (sicherlich im Einzelfall unterschiedlich) nur begrenzte Anreize für Dozentinnen und Dozenten, sich für Kurse zu engagieren, die kein integrativer Bestandteil von Studiengängen sind. Hochschulen könnten verschiedene extrinsische Anreize einsetzen, so dass sich Dozentinnen und Dozenten für solche Kurse begeistern und diese implementieren.

5 Literaturverzeichnis

Chandramohan, B. & Fallows, S. (Hrsg.) (2009). *Interdisciplinary Learning and Teaching in Higher Education: Theory and Practice*. New York: Routledge.

Hodgson, G. M. (1998). The Approach of Institutional Economics. *Journal of Economic Literature*, 26, 166-192.

Maier, M., Bangs, J., Blunch, N.-H. & Peterson, B. (2010). Context-rich Problems in Economics. In (Hrsg.), M. Salemi & W. Walstad, *Teaching Innovations in Economics*, (S. 170-188).Cheltenham: Edward Elger.

McGolderick, K. M., Rebelein, R., Rhoads, J. & Stockley, S. (2010). Making Cooperative Learning Effective for Economics. In (Hrsg.), M. Salemi & W. Walstad, *Teaching Innovations in Economics*, (S. 65-93).Cheltenham: Edward Elger.

Nikitina, S. (2006).Three Strategies for Interdisciplinary Teaching: Contextualizing, Conceptualizing, and Problem-centring. *Journal of Curriculum Studies*, 38(3), 251-271.

Nilsson, P. & van Driel, J. (2010). Teaching Together and Learning Together. *Teaching and Teacher Education*, 26(6), 1309-1318.

Richter, R. & Furubotn, E. G. (2010). *Neue Institutionenökonomik (4. Auflage)*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Seamon, R. H. & Spitz, S. A. (2002). Joint Teaching with a Colleague, for Just a Week or Two. *Journal of Legal Education*, 52(1/2), 258-269.

Spelt, E. J. H., Biemans, H. J. A., Tobi, H., Luning, P. A. & Mulder, M. (2009). Teaching and Learning in Interdisciplinary Higher Education: A Systematic Review**.** *Educational Psychology Review*, 21(4), 365-378.

Vale, R. D., DeRisi, J., Phillips, R., Mullins, R. D., Waterman, C. & Mitchison, T. J. (2012). Interdisciplinary Graduate Training in Teaching Labs. *Science*, 338.

Autorin/Autoren

Prof. Dr. Henrik EGBERT || Hochschule Anhalt, Fachbereich Wirtschaft || Strenzfelder Allee 28, D-06406 Bernburg

h.egbert@wi.hs-anhalt.de

Dr. Sylvain FARGE || Université Lumière Lyon 2, Faculté des Langues, Département de LEA || 86, rue Pasteur, F-69635 Lyon Cedex 07

Sylvain.Farge@univ-lyon2.fr

Dr. Halina ŁYSZCZARZ Ph.D. || Cracow University of Economics, International Management Department || ul. Rakowicka 27, POL-31-510 Krakow

lyszczah@ uek.krakow.pl

Assoc. Prof. Dr. Teodor SEDLARSKI || Sofia University St. Kliment Ohridski, Faculty of Economics and Business Administration || 125, Tsarigradsko Chausse, Block 3, BG-1000 Sofia

sedlarski@feb.uni-sofia.bg